

Bregenzer Festspiele 2023 – O-Ton-Service

Wolfgang Urstadt – Technischer Direktor Bregenzer Festspiele

1. Herr Urstadt, das von Bühnenbildner Michael Levine entworfenen Bühnenbild von Puccinis „Madame Butterfly“ – ein überdimensionales Blatt Papier – sieht beeindruckend aus und ist aus technischer Sicht sicher knifflig. Was waren die größten Herausforderungen?

Das war natürlich auch vom Bühnenbildner eine Vorgabe, möglichst wenig Konstruktion zu sehen von vorne. Wir haben sehr viele überkragende Flächen, das sieht man, wenn man so auf das Bühnenbild drauf schaut, dass wir zu den Seiten und nach vorne hin so sehr verjüngende, auskragende Flächen haben. Da haben wir auch eine Weile probiert, wie wir das genau machen, weil man natürlich zum einen irgendwie die Form fortführen muss und zum anderen trotzdem natürlich auch die Stabilität braucht, dass man da drauftreten kann. Und wir haben einfach versucht, die Konstruktion so weit wie möglich nach hinten zu setzen – und man weiß ja, wie man im Theater schummelt, dass das auch optisch so wirkt, dass wir mit diesen Lochgitterblechen auch gearbeitet haben, so dass die zumindest in der Dunkelheit eigentlich völlig verschwinden, aber auch bei Tag aus verschiedenen Blickwinkeln sehr unauffällig sind. Und das sind Dinge, die man auch aufgrund der Perspektive oder der Materialitäten weiß, natürlich aus Erfahrung, und da haben wir sehr stark darauf geachtet und hingewirkt. (1:07)

2. Wie schafft man es, eine 300 Tonnen schwere Bühnenskulptur „leicht“ und „zart“ erscheinen zu lassen?

Wir haben gleich ein Modell gesehen, so ein kleines Arbeitsmodell, und da waren schon irgendwie gleich zu Anfang diese Themen, wie bekommt man das so zart hin, weil das im Modell zu bauen ist natürlich immer nochmal was anderes, als dann 1.300 Quadratmeter mit diesen Abmessungen wirklich Wind und Wetter auszusetzen. Wir haben auch lange mit dem Michael grundsätzlich an der Form gearbeitet, von diesem Ursprungsmodell bis zu dem, was es geworden ist, also da musste das Papier ein bisschen mitgehen. Aber das war schon relativ schnell klar, dass diese Herausforderung einfach die Materialität sein wird, die Oberfläche und eben auch wirklich eine zarte Konstruktion dahinter zu bekommen, die möglichst unsichtbar ist. (0:47)

3. Auf welche speziellen Effekte dürfen dich die Zuschauerinnen und Zuschauer bei der Madame-Butterfly-Bühne freuen?

Wir arbeiten sehr stark mit Videoeffekten, also das ganze Bild ist gemapped. Das heißt, es ist quasi das komplette Bild mit Video-Beamern abgedeckt, wir haben da sehr leistungsstarke Beamer, wo wir, auch wenn es noch hell ist, schon die Oberfläche komplett verändern können und man da filmisch, aber auch mit Bildveränderung wirklich Räume oder Situationen darstellen kann. Und vor allen Dingen auch im Zusammenhang mit den Kostümen, wo auch sehr viel Farbe in das Bild reinkommt, kein Kitsch, sondern wirklich irgendwie auch eine Art Atmosphäre schafft, die, glaube ich, sehr besonders ist. Und vom Konzept her ist das Besondere, dass wir eigentlich gar nicht von vorne mit Licht arbeiten, sondern nur mit Beamern, mit Videoprojektionen und fast ausschließlich mit Seitenlicht arbeiten. (0:56)

4. Die Bühne hat viele unebene Flächen, Wellen und ist auch sehr steil. Wird denn die komplette Fläche bespielt?

Es gibt natürlich Hauptspielflächen, die sich vor allen Dingen da befinden, wo es eher gerade ist, das ist natürlich auch für die Sänger und Sängerinnen wichtig, dass sie auch einen entsprechenden Stand haben. Aber es ist sicherlich für die ganzen Szenen, für das szenische Darstellen nicht ganz ohne, diese ganzen Wege, wo man quasi serpentinenartig hinunter geht. Die Hauptspielfläche ist unten, im vorderen Bereich. Aber es werden auch andere Teile bespielt, auch die steile Wand, das sind dann aber eher speziell ausgebildete Leute, die das machen und nicht die normalen Sängerinnen und Sänger. (0:36)

5. Welche Rolle spielt beim aktuellen Stück der Bodensee bei der Kulisse?

Es gibt Szenen, die im Wasser spielen und der amerikanische Soldat kommt ja irgendwann mal mit dem Schiff, es gibt einen Yamadori, der auch quasi über das Wasser getragen wird. Also es gibt ein paar Szenen, die im, am Wasser spielen und das Wasser spielt eben auch in verschiedenen Szenen schon auch eine größere Rolle. (0:22)

6. Was wurde denn an der Bühne und rund um die Bühne für das zweite „Butterfly“-Jahr verändert?

Wir haben das Bild natürlich grundsätzlich ein bisschen überarbeitet, vor allen Dingen die Malerei, weil die natürlich jetzt übers Jahr ein bisschen gelitten hat. Und die beiden Öffnungen in der Kulisse, die ein bisschen tricky sind, weil die ja so verschlossen sein müssen, dass man möglichst nicht sieht, aber doch so flexibel sein sollten, dass sie eben für Aktionen aufgehen und wieder vernünftig schließen, da haben wir noch ein bisschen dran rumdoktern müssen. Aber ansonsten alles andere ist eigentlich gleichgeblieben. Bis auf die andere Seite, nämlich der Zuschauerraum. Also da ist kräftig gerührt worden. Da ist die Betontribüne auch mehr oder weniger völlig neu. Die Sitze sind neu, die Stufenbeleuchtung, die ganze Ausleuchtung und und und... Auch der Uferweg ist als ein wesentlicher Faktor nach vorne verlegt worden. Wir haben, was die Sichtlinien betrifft, einiges bereinigen können. Also da ist sehr viel passiert. (0:52)

7. Warum war der Umbau des Zuschauerbereichs eigentlich nötig?

Also diese Bühne ist damals Ende der 70er gebaut worden und da sind natürlich andere Gesetzgebungen herangezogen worden. Da hat sich mittlerweile einiges geändert. Also insofern ist einfach die Anzahl der Rollstuhlplätze, die wir zur Verfügung stellen müssen, sehr nach oben gegangen. Also da sind wir bei über 40 für die Größe der Tribüne. Das ist das eine, und das andere: es haben sich auch, was die Fluchtwegebreiten und so weiter betrifft, einfach ein paar Dinge geändert und da hat man natürlich auch jetzt die Chance genommen, Dinge zu bereinigen, die vielleicht in der Vergangenheit nicht ganz so ideal waren.

8. Damit nicht genug. Nach „Madame Butterfly“ wird der Betonkern der Seebühne saniert und zeitigliche das neue Bühnenbild für den „Freischütz“ aufgebaut. Eine immense Herausforderung....

Ja, das macht uns auch alle etwas Bauchschmerzen. Und da ist vor allen Dingen der zeitliche Faktor einfach die größte Herausforderung, das alles unter einen Hut zu kriegen. Und es hört ja damit nicht auf, dass wir da quasi auf einem Fleck zwei Baustellen haben. Sondern daneben wird das Hallenbad weiter gebaut, es wird hier

ein Becken für die Seewassernutzung, für Kühlung und Wärme gebaut. Die Gastronomie wird unten gebaut, wenn dann unsere Werkstätten rüber gezogen sind, Lüftungsanlagen und und und. Also es ist jetzt wirklich noch mal ein Jahr Großbaustelle hier und das parallel zu einem Erstjahr für eine neue Produktion. Ja, da haben wir schon Ehrfurcht davor. (0:38)

9. Da darf zeitlich nichts schiefgehen. Geht es also gleich unmittelbar nach der letzten „Butterfly“-Vorstellung am Sonntag, 20.08. mit den Baumaßnahmen los?
Also an dem Montag fahren hier schon die Bagger und alles auf. Also an dem Montag geht es wirklich los, auch mit den umliegenden Baustellen. Also die Firmen fangen teilweise an, in der Vorwoche schon Baugeräte hier abzustellen, dass es wirklich mit Montag starten kann, weil alle natürlich auch wissen, dass da nichts schiefgehen darf. (0:19)